

IM GESPRÄCH



Ulrich Reinthaller, der in der Josefstadt in Peter Turrinis neuem Stück „Aus Liebe“ einen Axtmörder spielt (Uraufführung: 15. Mai), im Gespräch mit Thomas Jorda.

„Glaube an das Gute“

NÖN: Für „Hallo, Onkel Doc!“ haben Sie den deutschen Bambi bekommen. Fünfzehn Jahre später spielen Sie in der Josefstadt einen Axtmörder. Was ist aus Ihnen geworden?

Reinthaller: Menschliche Höhen und Tiefen zu ergründen, ist für mich Antrieb zur Berufsausübung. Der Axtmörder hat mir bisher im Spektrum gefehlt.

Die Bösen sollen die besseren Rollen sein ...

Reinthaller: Den „Guten“ zu spielen, ohne dummlich, eindimensional oder langweilig überzukommen, zählt zu den allerschwierigsten schauspielerischen Aufgaben.

Was fasziniert Sie an Turrinis Stück?

Reinthaller: Ich spüre darin eine verzweifelte Gottsuche inmitten eines Panoptikums an Verdorbenem, mutig beschrieben und auf erschütternde Weise ehrlich.

Turrini vermutet, dass unsere Gesellschaft immer „mörderischer“ wird. Teilen Sie das?

Reinthaller: Die mörderische Entwicklung ist für mich eine Tatsache. Das zu verleugnen, wäre wahrlich verrückt. Aber wir haben Gestaltungskraft. Ich glaube trotz meiner melancholischen Veranlagung an das Gute im Menschen, an den Wandel.

Sie haben im Pielachtal das Seminar.Kunst. Haus Phönixberg gegründet – wie verträgt sich das mit dem Beruf des Schauspielers?

Reinthaller: Phönixberg ist der verlängerte Arm meiner Tätigkeit auf der Bühne und im Film. Hier treffen sich Muse und Ratio. Es geht um den Aufbau einer überregionalen Bildungsinstitution mit zyklisch wiederkehrenden „Denkwochen“. Wir werden die großen gesellschaftlichen Themen über Vorträge und Seminare zu den Menschen bringen.

www.phoenixberg.at